

Bienen – nervig oder nützlich, vielleicht auch beides?

Jeder kennt dieses Gefühl, wenn man im Sommer wieder dieses nervige Summen hört. Viele würden am liebsten alle dieser Viecher loswerden, doch ist das wirklich so sinnvoll? Welche Bienen es gibt und warum sie nützlich und gefährdet sind, möchte ich euch heute erzählen.

Wildbienen und Honigbienen: Biene ist nicht gleich Biene?

Als erstes möchte ich euch erklären, dass es nicht nur die Honigbienen gibt. Daneben gibt es noch ca. 560 Wildbienenarten, wie zum Beispiel 40 Hummelarten oder 3 Hornissenarten. Bevor sie von den Menschen als Nutztier gezüchtet wurde, war auch die Honigbiene eine Wildbiene.

Nutzen der Bienen: nicht nur nervig?

Viele wissen ja, dass die Bienen von Blüte zu Blüte fliegen und diese somit bestäuben. Die Wildbienen produzieren im Gegensatz zu den Honigbienen zwar keinen Honig, sind dafür doppelt so effizient im Bestäuben. "Etwa ein Drittel der weltweiten Nahrungsproduktion wird von der Bestäubung beeinflusst", wie Katja Goebel meint. Ohne Wildbienen wäre das Bestäuben also viel schwieriger und nur mit Honigbienen würden wir es wohl kaum schaffen, weshalb wir sie schützen sollten.

Gefährdung der Bienen: Lieber doch nicht zur Klatsche greifen?

Die Honigbienenbestände steigen zwar momentan an, doch die Wildbienenbestände sinken immer weiter. Das wird zum Beispiel durch für die Bienen schädliche Pestizide hervorgerufen. Ein anderes Problem sind z.B. auch Flächenversiegelung, private Steingärten wodurch "es viel weniger Blühpflanzen gebe, die den Bienen Nahrung bieten", wie der Insektenkundler Werner Schulze erklärt. Statt blühendem Unkraut werden z.B. Tulpen gepflanzt, die weniger Futter abgeben. Dadurch sterben die Wildbienen immer weiter und deshalb ist es wichtig, die Wildbienen zu schützen.

Ich hoffe, dass ihr das Thema nun verstanden habt und die Wichtigkeit erkennt. Auch ihr könnt etwas für die Bienen tun! Ihr müsst euer Unkraut ja nicht immer gleich entfernen, sondern könnt euren Garten ja einfach mal wachsen lassen. Außerdem könnt ihr auch eigene Blumen pflanzen, die Wildbienen Futter geben.

Gefährdung der Bienen

Lästige Insekten in der Cola oder nützlicher Bestäuber?

Viele von euch kennen Bienen nur als lästige oder sogar gefährliche Tiere. Aber habt ihr euch schon mal genauer mit dem Thema beschäftigt? Das wird leider bei den wenigsten von euch der Fall sein. Deswegen möchte ich euch jetzt ein paar interessante Dinge über Bienen erzählen. Denn Bienen sind durchaus wichtig für uns. Deswegen sollten wir uns mit ihrer Gefährdung beschäftigen.

Zuerst möchte ich euch den Unterschied zwischen Wildbienen und Honigbienen nahe bringen. Es gibt ca. 560 Wildbienenarten und die Honigbiene. Sie wurde von Imkern so gezüchtet, dass sie möglichst viel Honig produziert. Wildbienen können sehr verschieden aussehen. Im Gegensatz zu den gelbschwarz gestreiften Zuchtformen, produzieren viele Wildbienen keinen Honig und ihr Stachel ist zu klein, um uns zu stechen. Außerdem sind sie sehr nützlich. Sie bestäuben ein Großteil der Pflanzen, die wir essen. Dabei sind sie viel effektiver als die Honigbiene.

Leider sind besonders unsere heimischen Wildbienen gefährdet. Durch Pestizide, fehlende Strukturen und falsche oder nicht vorhandene Bepflanzung in Gärten. Wildbienen benötigen Totholz. Offene Sandböden und verschiedene Wildblumen. Da dies nicht vorhanden ist, fehlt den heimischen Bienen der Lebensraum. Besonders Pflanzenschutzmittel sind ein großes Problem, welches laut Werner Schulze auch die Honigbienen bedroht. Um unsere fleißige Helfer zu unterstützen, muss man die Lebensräume wiederherstellen und Gärten wieder bienenfreundlich zu gestalten. Ein Garten mit vielen einheimischen Blumen, Totholzhaufen, kleine Sandflächen und eine naturnahe Rasenfläche hilft den Bienen schon sehr. Außerdem muss auf Gift verzichtet werden. Auch Dünger sollte nur sparsam und bewusst eingesetzt werden.

Jetzt wisst ihr, wie ihr den Bienen helfen könnt. Ich hoffe, dass ihr einige Tipps in eurem Garten umsetzt. Heimische Wildblumen aussäen oder auf Gifte verzichten ist gar nicht so schwer.